

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 17 (1912-1913)
Heft: 11

Artikel: Die Uhr : ein Stückchen Arbeitsprinzip für die Kleinen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Poeten erst objektiv entgegen und eine völlig neue Niederschrift erfolgt. Wieder werden die 500 Quartblätter geschnitten; das Werk wird noch einmal von Anfang bis zu Ende geschrieben und noch mehrmals durchgelesen. Dann geht es in die Welt. Die Arbeit des Schreibens macht dem stets kränklichen Rosegger unendlich viel Mühe. Die Linke muss oft die Rechte halten, damit sie beim Schreiben nicht ins Zittern kommt, und er hat selbst einmal gemeint, vielleicht kämen seine knappen Sätze, sein aphoristischer Stil von dieser Mühseligkeit her. Solch künstlerische Sorge und Pein hat aber dem Dichter nie die innere Heiterkeit ersticken können. Stets hat er über seinem Werk gestanden, und noch ergreifender als sein Dichten ist seine schöne reine Menschlichkeit, die in seiner Person sich darstellt. An stillen Abenden bei Peter Rosegger sitzen dürfen und ihm zuhören, das ist so schön, wie ein Buch von ihm lesen. — Und erst abends im Freundeskreis, im „Krug“! Da sitzt er hinter seiner Flasche Tirolerwein, jahraus, jahrein, raucht immer seine billige Portorico, und lässt die andern streiten und reden, froh im Beobachten und Mitleben

Ebenso ist in der künstlerisch prächtig ausgestatteten Monatsschrift „Die Bergstadt“, Redaktion Paul Keller, Verfasser des „Sohn der Hagar“, eine überaus ansprechende Schilderung von Begebenheiten aus dem persönlichen Verkehr Peter Roseggers mit dem Schriftsteller Paul Keller, erschienen.

Die Uhr.

Ein Stückchen Arbeitsprinzip für die Kleinen.

Der Handfertigungsunterricht auf der Unterstufe würde sicher mehr Freunde gewinnen, wenn es leichter wäre, solche Arbeiten zu finden, die dem Unterricht direkt dienen. Die also nicht nur die manuelle Fertigkeit fördern, sondern die auch geeignet sind, das Verständnis für ein Kapitel des Sprachunterrichts, des Rechnens z. B. zu erhöhen. Es wäre nicht undankbar, solche Beispiele zu sammeln, da es Lehrerinnen gibt, die im Auffinden solcher Arbeiten eine besonders glückliche Hand haben. Um zu zeigen, wie die Sache gemeint ist, lassen wir ein Beispiel folgen.

Das verspätete Erscheinen einer Schülerin, die sich damit entschuldigt, sie kenne die Uhr nicht, gibt den Anstoss zur Besprechung der Uhr. Es steht uns ein grosses Holzzifferblatt (Durchmesser zirka 60 cm) zur Verfügung. Die beiden Zeiger können gedreht und weggenommen werden. Erst gilt es, die römischen Zahlen des Zifferblattes kennen zu lernen, was keine Schwierigkeiten bietet. Wir nehmen den grossen Zeiger weg und lassen die Kinder antreten: Stelle den Zeiger auf 1 Uhr, auf 4 Uhr, auf 6 Uhr, auf 10 Uhr.

Wo steht der Zeiger, wenn du aufstehst? wenn die Schule beginnt? wenn Pause ist? wenn du zu Mittag issest? usw. Das ist eine gar fröhliche Lektion. Nun tritt auch der grosse Zeiger in sein Recht.

Zuvor wird ein Papier in der Grösse des Zifferblattes zurecht geschnitten. Das lässt sich wie ein Kuchen in zwei halbe teilen. Wir legen die Hälfte nun auf das Zifferblatt und lassen den grossen Zeiger langsam darüber hinspazieren bis zum 6. Immer, wenn der grosse Zeiger über den halben Kuchen spaziert ist, kommt er zum 6, wir sagen dann: Es ist halb 12 Uhr, halb 1 Uhr usw.

Aufgabe: Mach, dass es halb 8 Uhr ist, dass es halb 12 Uhr ist, dass es halb 6 Uhr ist usw.

So werden auch die Viertel geübt. Der grosse Zeiger spaziert über $\frac{1}{4}$ des Kuchens, über den halben, über $\frac{3}{4}$ des Kuchens.

Und nun kommt die grosse Frage an die Schüler: Wer möchte eine eigene Uhr haben? Gut, wir werden in der nächsten Stunde eine machen. Jedes von euch bringt dazu ein leeres Zündholzschächtelchen (Schwedenzündhölzchen).

(Zwar machte neulich die Warnung vor Verwendung derselben die Runde durch die Tagesblätter, da leicht Schachteln mit Inhalt von den Kindern genommen werden. Wir sind im Gegenteil der Ansicht, die Gelegenheit könne zur nötigen Mahnung zur Vorsicht benutzt werden. Übrigens liessen sich Stärkeschachteln und dergleichen zu unserm Zweck ebenso gut verwenden.)

Die Lehrerin zeichnet unterdessen auf etwas festem Papier (alte Zeichnungsblätter lassen sich verwenden) so viele Kreise, als Schüler vorhanden sind. In jedem Kreis von zirka 10 cm Durchmesser ist in einem Abstand von zirka 1 cm ein zweiter Kreis. Der Mittelpunkt wird deutlich hezeichnet. — Sodann zeichnet die Lehrerin auf schwarzem Halbkarton mit Farbstift die genügende Zahl grosser und kleiner Zeiger. Sie versieht sie mit den nötigen Reissnägeln (für jedes Kind einen). Nun dürfen die Kinder die Zifferblätter ausschneiden. Scheren borgt für einmal die Arbeitslehrerin. Bald ist die kleine Arbeit mehr oder weniger genau ausgeführt. Sodann werden nach dem Vorbild an der Wandtafel die Ziffern mit Bleistift auf die Blättchen getragen, und zwar, um eine richtige Verteilung auf der Kreislinie zu erreichen, zuerst oben das 12, unten das 6, sodann das 3 und gegenüber das 9. Für die Kinder ist es leichter, die arabischen Zahlen zu schreiben. Die Zwischenzahlen 1, 2 — 4, 5 — 7, 8 — 10, 11 finden ohne grosse Fehler ihr Plätzchen. Nun werden die Zeiger ausgeschnitten. Sind sie nicht zu schmal gezeichnet, so wird es den Kindern leicht gelingen. Dann bekommt jedes Kind einen Reissnagel. Diesen steckt es zunächst durch den am grossen Zeiger bezeichneten Punkt, dann durch den kleinen, dann durch den Mittelpunkt des Ziffernblattes und endlich durch den zuvor bezeichneten Punkt auf der Breitseite der Zündholzschachtel.

Die Uhr ist fertig! Die Kinder beginnen sogleich, die beweglichen Zeiger auf diese oder jene Stunde zu schieben. Meine Uhr zeigt 8 Uhr, meine 2 Uhr, meine halb 4 Uhr, so tönt es mit Begeisterung durchs Schulzimmer, und die Lehrerin braucht nur nachzusehen, ob es richtig ist. Bald wird sie selbst Aufgaben stellen: Richtet eure Uhr auf 7 Uhr. Jetzt ist es $\frac{1}{4}$ nach 3 Uhr, macht, dass eure Uhr das zeigt.

Freilich, ein solides Ding ist diese Uhr nicht. Bald fliegt der Reissnagel, bald fallen die Zeiger weg, aber die Freude am Wiederherstellen ist gross.

Dürfen wir unsere Uhr heimnehmen? Das kann erst erlaubt werden, wenn ihr die Uhr sicher kennt.

Die Kinder empfinden keine Langeweile, wenn jeden Tag, durch eine ganze Woche hindurch oder durch mehrere die Übungen an der Uhr fortgesetzt werden.

Als die Kinder die Uhr heimnehmen durften, da hat daheim ein technisches Genie ihre Mängel entdeckt und statt des Nagels ein Endchen Schnur mit tüchtigem Knoten durch Zeiger, Zifferblatt und Schachtel gezogen und hinten tüchtig verknüpft; nicht ohne vorher noch eine Pendel anzubringen und eine

Öse, um die Uhr in die Puppenstube hängen zu können. Neu lebte dann die Freude an der Uhr wieder auf, als eine sangesfrohe und poetisch angehauchte Kollegin uns das folgende Spiellied dichtete und komponierte.

Die Kuckucksuhr.



1. { Seht die schö-ne Uhr euch an, wie die präch-tig lau-fen kann: Tick-tack,
Und ist ei-ne Stun-de aus, springt ein klei-ner Kuckuck raus: Kuckuck,
- 2.
- 3.
- 4.
5. { Ei was ist denn da ge-sch eh'n, uns-re Uhr die bleibt ja steh'n! Holt den
Ei da fehlt ja we-nig nur, sur-re sur-re sur-re surr. Ei da



1. tick-tack, tick-tack, tick-tack, wie die präch-tig lau-fen kann. } Kind-lein schnell zum
Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck, springt ein klei-ner Kuckuck raus. }
5. Uh-ren-ma-cher schnell, sie zu flicken auf der Stell. } Seht ein Wun-der
fehlt ja we-nig nur, sur-re sur-re sur-re surr. }



1. Bett her-aus, sonst lacht dich der Kuckuck aus. Kind-lein schnell zum Bett her-aus,
5. ist ge-sch eh'n, uns-re Uhr kann wie-der geh'n. Seht ein Wun-der ist ge-sch eh'n.



Der erste Teil „Seht die schöne“ ... bis „Kuckuck raus“ wird bei jeder Strophe gesungen, ausgenommen Strophe 5, und dann als 2. Teil wird das folgende Tageserlebnis angefügt.

1. sonst lacht dich der Kuckuck aus.
5. uns-re Uhr kann wie-der geh'n.

- | | |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| 2. Seht die schöne — — — — — | 4. — — — — — |
| — — — — — Kuckuck raus. | — — — — — |
| In die Schule ist es Zeit, | Sei's jetzt welche Zeit es sei, |
| Denn der Weg ist gar so weit. | Ist uns gleich, wir haben frei! |
| 3. — — — — — | 6. — — — — — |
| — — — — — | — — — — — |
| Mutter richt den Mittagsschmaus, | Jetzt ist es schon wieder Nacht, |
| Denn wir kommen gleich nach Haus. | Schnell die Äuglein zugemacht. |

7. — — — — —
- — — — —
- Kuckuck lass' uns jetzt in Ruh,
- Hören wir doch nimmer zu!

Spiel. Die Kinder bilden einen Kreis. In der Mitte stehen vier oder acht Kinder und bilden einen Stern. Unter dem Kreuz des Sterns kauert ein Kind als Kuckuck und springt jedesmal, wenn es heisst: „Springt ein kleiner Kuckuck raus“, hervor und beugt den Oberkörper bei: „Kuckuck, Kuckuck“ im Takt auf und ab. Die Hände sind als Flügel auf dem Rücken und führen

eine Bewegung nach hinten aus wie beim Flügelschlagen. Beim Schluss des ersten Teils springt er wieder ins Häuschen zurück. Der Stern, der die Uhr darstellt, geht immer rundum. Die Kinder des äusseren Kreises gehen auch rundum, bei „Ticktack . . .“ bis „laufen kann“ stehen sie still und klatschen im Takt in die Hände. Dann laufen sie wieder bis „Kuckuck, Kuckuck . . .“, dann ahmen sie den Kuckuck nach bis zum Schluss des ersten Teils. Der zweite Teil ist als Erzählung der kindlichen Tageserlebnisse gedacht und wird einfach gesungen, während die Uhr und der Kreis rundum gehen. Bei der letzten (7.) Strophe: „Hören dir doch immer zu“ singen die Kinder immer langsamer und stiller, knien nieder, stützen den Kopf und schlafen ein.

Die 5. Strophe bildet eine Unterbrechung, kann aber nach Belieben auch wegefallen. Die Uhr geht nicht mehr. Die Kinder stehen im Kreis um sie herum und drücken durch Gebärden ihre Verwunderung aus. „Holt den Uhrmacher schnell“, da holt ein Kind ein anderes aus dem Kreis. Dieses besieht sich die Uhr rundum und bei „surre, surre“ wird die Uhr aufgezogen. Die Kinder im Kreis ahmen ihn auch nach. „Seht, ein Wunder ist geschehn“, da läuft die Uhr wieder und die Kinder im Kreise bezeugen ihre Freude durch eifriges Klatschen.

Und nun sagen Sie nicht, verehrte Lehrerinnen der Kleinen, das hätten wir auch gekonnt. Wir glauben es gern, nur wollten wir Sie damit veranlassen. Ihre glücklichen Beispiele von Handarbeitsprinzip bei den Kleinen auch mitzuteilen.

Wenn man in Preussen einen Schulbesuch machen will.

Alljährlich reise ich auf ein paar Wochen zu meiner verheirateten Schwester in die Ferien. Sie wohnt in einem Dorf in der Nähe einer grossen Stadt Norddeutschlands. Schon bei meinem ersten Aufenthalt fiel mir das stattliche und schöngebaute Schulhaus auf, und wenn ich so die kleinen Mädchen und Buben auf der Strasse sah — Fabrikkinder, Bauern- und Eisenbahnerkinder — so kam mich immer mehr die Lust an, dort doch einmal einen Besuch abzustatten. Aber überall, wo ich meinem Wunsche Ausdruck gab, traf ich verwunderte Augen. „Wie, Sie wollen „hospitieren“? Ach, das wäre mir nicht eingefallen!“ So bekam ich mehr wie einmal zu hören. Schliesslich erbarmte sich eine Dame meiner und erklärte, eine der Lehrerinnen, die sie kenne, fragen zu wollen.

Die Lehrerin wurde gefragt, tat auch ihr Erstaunen kund und erklärte nun ihrerseits, man müsse zuerst den *Rektor* fragen. (Wohlgemerkt, es ist eine „Volksschule“ die etwa unserer Primarschule mit erweiterter Oberschule entspräche.)

Der Rektor wurde gefragt und gab die liebenswürdige Antwort, von sich aus würde er es ja gerne erlauben; aber er dürfe nichts ohne die Einwilligung des Herrn *Kreisschulinspektors* tun.

Der „Kreisschulinspektor“ wohnt in der Stadt, drei Treppen hoch in einem etwas abgelegenen Viertel. Ich ging trotzdem hin; denn die Sache begann, mich wahrhaftig zu interessieren. „Was sie so streng abschliessen, daran wird doch etwas sein,“ dachte ich mir. Der Herr Inspektor empfing mich äusserst freundlich, fand „den Fall“ sehr interessant und hub an, sich sofort in dickbäuchige Bücher mit Verordnungen und Gesetzesparagrafen zu vertiefen. Endlich ward zögernd